

Eulen

DR. PAUL BERGWELER

Eulen sind Symbole für Unheimliches, aber auch für Weisheit. Wie bei allen Mitgliedern in der Lebensgemeinschaft unserer Region sind natürlich auch Eulen und deren Schutz ein Thema des ANUAL.

In unserer Verbandsgemeinde kommen als Brutvögel regelmäßig drei Arten vor:

- Der Waldkauz ist wohl die bekannteste Eulenart, die im Herbst und Frühjahr durch sein typisches „Huh-Huh-Huh“ auf sich aufmerksam macht, das von seinem Weibchen mit „Kuwitt“ beantwortet wird. Der im Volksmund als „Komm mit“ des Sennenmannes gedeutete Ruf hat für das Waldkauzmännchen also eine viel angenehmere Bedeutung. Waldkäuze finden vor allem in den Waldbereichen unserer Landschaft an vielen Orten Lebensraum und ist unsere häufigste Art.
- Die Walddohreule liebt im Gegensatz zum Waldkauz mehr die offene Landschaft, ist an Waldrändern, kleineren Baumgruppen und Feldgehölzen anzutreffen und sehr unauffällig. Ihre vergleichsweise leisen Huh-Rufe werden meist überhört. Am ehesten sind noch die im Frühsommer intensiv mit lautem Fiepen bettelnden Jungen auszumachen, die sich - ähnlich wie auch Waldkauzküken - schon lange vorm Flüggewerden aus dem Nest entfernen.
- Die Schleiereule ist mit der Einführung der Landwirtschaft auch nach Mitteleuropa vorgedrungen, ist aber hier aufgrund fehlender Winterhärte schon immer auf den Menschen (bzw. seine Behausungen) angewiesen gewesen. Als eifriger Mäusevertilger ist sie ein gern gesehener Gast. Scheunen und Kirchen in ländlicher Umgebung gehören von jeher zu den klassischen Schleiereulenbrutplätzen, da hier freier Anflug und Störungsfreiheit für die Eulen besonders attraktiv sind.

Des Weiteren gibt es Nachweise von Uhu und Steinkauz. Beide Arten sind in der Verbandsgemeinde Asbach regelmäßig anzutreffen, bisher jedoch noch ohne Brutnachweis. Darüberhinaus gibt es Hinweise, daß zumindest zeitweise auch andere Arten vorkommen, hier sind vor allem Rauhußkauz und Sperlingskauz zu nennen.

Schleiereule

Die Arbeit des ANUAL hat sich bislang in der Hauptsache auf die Bereitstellung von Nisthilfen für die Schleiereule konzentriert. Hier konnte auf einer vorbildlichen Initiative des Westerwaldvereins aufgebaut werden, der schon in den 80er Jahren vor allem im östlichen Bereich der Verbandsgemeinde Asbach durch Anbringen von Schleiereulenkästen einen stabilen Bestand dieser schönen Eule gesichert bzw. aufgebaut hat. Diese Aktivitäten wurden vom ANUAL in Zusammenarbeit mit dem Westerwaldverein und der „Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Eulen“ (AGE), auf die ganze Verbandsgemeinde ausgedehnt. Insgesamt wurden ca. 30 Nistkästen angebracht und in diesem Zusammenhang - was vielleicht noch wichtiger ist - sehr viele Gespräche mit Landwirten geführt, die die effektiven Mäusejäger schätzen gelernt haben. Die guten Erfahrungen der AGE mit Nisthilfen in mehr als 45 Kirchen (hauptsächlich im Rhein-Sieg-Kreis) wurden auch in unsere Verbandsgemeinde übertragen. Vor allem die Dauerhaftigkeit des Nistplatzes kommt den "traditionsbewußten"

Tieren sehr entgegen. So stehen die Kirchen in Asbach und Windhagen wieder als Brutplätze zur Verfügung. Inzwischen wird der Bestand auf ca. 15-30 Brutpaare geschätzt. Diese Spanne ist weniger durch die unvollständige Kartierung als vielmehr durch eine besondere Eigenart der Schleiereulen bedingt:

Schleiereulenpopulationen können erheblich schwanken. In harten Wintern mit hoher Schneebedeckung verhungert oft ein großer Prozentsatz, da diese aus den Tropen stammende Art kaum Fettreserven anlegt. In verregneten oder mäusearmen Sommern werden nur wenige Jungvögel großgezogen oder die Eulen schreiten gar nicht zur Brut. Jedoch werden dafür in „guten“, d.h. mäusereichen Jahren sogar 2 Bruten nacheinander angelegt, und auch die Anzahl der gelegten Eier ist deutlich höher. Es scheint so, als wenn diese vorausschauende und der Nahrung angepaßte „Familienplanung“ es wirklich rechtfertigt, die Eulen als Symbol der Weisheit zu sehen.



beobachten waren.

Schleiereule (*Tyto alba*)

(Foto: R. Klenk)

Kartierungen von Waldkauz und Waldohreule sind bislang nicht systematisch durchgeführt worden, sondern nur für kleinere Gebiete. Ziel ist es hier, zumindest einige Brutplätze dieser Arten in jedem Jahr zu kennen, um für von Spaziergängern mitgenommene und in Tierheime eingelieferte Jungeulen

Der harte Winter 96/97 hat auch bei uns deutliche Bestandseinbußen für die Schleiereulen gebracht. Jedoch haben insbesondere durch die noch vorhandene Landwirtschaft und damit verbundene Jagdreviere in Scheunen auch bei uns genügend Eulen überlebt, um hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Ab 1997 ist eine deutliche Zunahme von Feldmäusen festzustellen, so daß in 1998 und 1999 wieder gute Eulenjahre wie 1993 zu



„Adoptivfamilien“ zur Verfügung zu haben. Dieses Verfahren, von der AGE erprobt, ermöglicht das problemlose Auswildern von Jungvögeln. Leider werden in fast jedem guten Eulenzahl noch nicht flügge Jungeulen aus Unkenntnis mitgenommen. In nahezu allen Fällen stehen diese scheinbar hilflosen Tiere jedoch unter der Obhut ihrer Eltern, machen sich nachts durch Bettelrufe bemerkbar und werden dann gefüttert. Man kann daher auch bei akuter Gefährdung (z.B. Verkehr, Hunde) die Eulen auf den nächsten Baum setzen. Beim Adoptivverfahren werden fremde Jungtiere gleichen Alters zu einer ausgesuchten Eulenfamilie mit möglichst wenig eigenen Jungtieren zugesetzt. Die Jungvögel lernen den Beutefang in der freien Wildbahn und müssen nicht mühsam daran gewöhnt werden.

Waldkauz (*Strix aluco*) (Foto: H.R. Geiermann)

Uhu

Die größte einheimische Eule, der Uhu, war in Deutschland praktisch ausgestorben. Durch großes Engagement verschiedener Einzelpersonen und Naturschutzgruppen - aber auch durch große finanzielle Aufwendungen ist es in den letzten Jahrzehnten gelungen, diese Eule wieder bei uns heimisch zu machen. Dies geschah in erster Linie durch Wiederausbürgerungsprogramme und konsequenten Schutz der Uhuhorste. Uhus werden immer wieder in unserer Verbandsgemeinde gesehen, haben sich aber noch nicht als Brutvogelart etabliert.

Uhu (*Bubo bubo*)

(Foto: H. Rödder)



Der ANUAL beobachtet jedoch zusammen mit der AGE das Vorkommen in der Großregion Rhein/

Westerwald. Im allge-meinen verlaufen Uhu-bruten in unserem ländlich geprägten Raum erfolgreicher als zum Beispiel an der Rheinschiene, da dort regelmäßig Uhus an Schnellstraßen oder Bahnlinien verunglücken. Es bleibt daher zu hoffen, daß der Verstädterung unserer Gemeinden Einhalt geboten wird, um durch ein ausgewogenes Mosaik von Siedlungsraum, landwirtschaftlichen Nutzflächen, Wäldern und beruhigten Schutzgebieten eine attraktive Region für Uhu und viele andere Arten, aber auch für den Menschen zu schaffen bzw. zu erhalten.

Landschaftsschutz

Es wird deutlich, daß der Schutz von bestimmten Arten letztlich immer wieder auf den Schutz der entsprechenden Lebensräume hinausläuft. Von daher ist der Erhalt vorhandenen Lebensraums eine vordringliche Aufgabe, da das Zusammenspiel zwischen den Arten langjährig von der Natur erprobt und für gut befunden ist. Die Schaffung neuer Biotope ist immer mit dem Risiko behaftet, eventuell wesentliche - möglicherweise nicht einmal bekannte - Faktoren außer Acht gelassen zu haben.

Diese konservative Haltung im Naturschutz stößt jedoch an ökonomische Grenzen. Es müssen daher Konzepte entwickelt werden, die z.B. moderne Landwirtschaft mit den Bedürfnissen der Lebensgemeinschaften auf Agrarflächen in Einklang bringen. Wie das Beispiel Rengsdorf zeigt, ist in unserer Region ein großes Potential für positive Entwicklungen vorhanden. Langfristiger Landschaftsschutz ist nur mit geeigneten Nutzungskonzepten erreichbar. Diese Nutzung sollte jedoch alle Wirtschaftssektoren von der Wasserwirtschaft bis zum Tourismus einschließen.



Junger Waldkauz
(*Strix aluco*)
(Foto: R. Klein)